

Ernst: Was wär' damit gewonnen? Er würde sie suchen bis an seinen Tod!

Preising: Man breitet aus, daß sie gestorben ist. Er fand den Priester, der ihn mit ihr verband: kann Euch der Priester fehlen, der einen Todtenschein ausstellt?

Ernst: Und ich sollte ihm das zweite Weib geben, so lange das Erste noch lebte? Nein, Preising, das Sakrament ist mir heilig. Hier hilft kein Kloster, nur der Tod.

Preising: Doch wohl auch der Pabst, und wenn der sich weigert, der Kaiser. Friedrich Barbarossa schied sich selbst, Ludwig der Baiern schied seinen Sohn!

Ernst: Wie soll man scheiden, wenn keins von Beiden will? Nein, Gott will es so und nicht anders.

Preising: Und nachher? Gnädiger Herr? Wird er's tragen? Wird er nicht rasen und Hand an sich legen oder sich offen wider Euch empören?

Ernst: Das Eine vielleicht, das Andere gewiß: ich thu', was ich muß, der Ausgang ist Gottes. Ich setz' ihn dran, wie Abraham den Isaak, geht er in der ersten Verzweiflung unter und es ist sehr möglich, daß er's thut, so lasse ich ihn begraben, wie sie, tritt er mir im Feld entgegen, so werf' ich ihn oder halte ihn auf, bis der Kaiser kommt. Dem meld' ich's, noch eh' es geschieht und er wird nicht säumen, denn wie ich Ordnung im Hause will, so will er Ordnung im Reich. Im Namen der Wittwen und Waisen, die der Krieg machen würde, im Namen der Städte die er in Asche legte, der Dörfer, die er zerstörte: Agnes Bernauer, fahr hin! —

Was war nun natürlicher? Wenn Herzog Ernst sich mit seinem Sohne ausöhnte, ihn in seine Ehren wieder einsetzte, oder, wenn er das junge unschuldige Weib tödten ließ, dem Sohne aber gleichwohl den Herzogsstab überreichte? Konnte er das nicht thun, ohne daß Agnes ermordet wurde? Ja, gerade wenn er die Sachen nur ließ, wie sie waren und Albrecht wieder ehrlich sprach, verhütete er Krieg, aber, wenn er Agnes tödten ließ, so brach unsehlbar Empörung aus. Also that er gerade das Verkehrte. Er wollte keinen Krieg, er wollte, daß das Gesamtwohl nicht eines Weibes wegen gefährdet würde, nun wird ja aber allein durch die Ermordung dieses Weibes das Gesamtwohl gefährdet! und er weiß das und führt also wissentlich das Unglück herbei! — Die Idee vom Gesamtwohl fällt also zum zweiten Male in den Brunnen.

Man rede uns nicht ein, daß diese Irthümer oder Gedankenverwirrungen tragisch sein; sie sind gerade das Gegentheil davon. Herzog Ernst ist viel zu alt, zu nüchtern und klug! Solche Inconsequenzen durften ihm nicht passieren!

Aber das Gesetz, das Gesetz! das befiehlt, daß Albrecht eine Fürstentochter heirathe; um ihn dazu zu stimmen, muß Agnes sterben; Ernst will nicht scheiden, weil Beide es nicht wollen. Sonderbar! das Gesetz, welches Menschen machten, erfüllt Ernst mit Vergnügen; aber das göttliche Gesetz, das ewig wahre Princip, das göttliche Recht des Menschen, das Gebot: Du sollst nicht tödten, steht ihm niedriger und er wirft es über den Haufen! — — Wäre es nicht viel besser wenn er zu Gunsten seines Sohnes und,

wohlgemerkt, um den Krieg zu verhüten, eine Ausnahme machte?

Doch nein! das Gesetz will es und damit basta. Agnes Bernauer muß aus der Welt, damit Albrecht auf den Thron kommen kann. Außerdem hat sie, wie der Kanzler bei ihrer Gefangennahme sagt: „die Ordnung der Welt gestört, Vater und Sohn entzweit, dem Volk seinen Fürsten entfremdet, einen Zustand herbeigeführt, in dem nicht mehr nach Schuld und Unschuld, nur noch nach Ursache und Wirkung gefragt werden kann. Herzog Albrecht kann die angestammte Majestät so wenig ablegen, als Euch damit bekleiden, sie ist unzertrennlich mit ihm verbunden, wie die Schönheit, die ihn fesselt, mit Euch. Will er's nicht seinen Segen nennen, so nenne er's seinen Fluch, aber er gehört seinem Volk und muß auf den Thron steigen, wie Ihr in's Grab.“

Das hören wir mit an, aber wir verstehen es doch nicht, weil wir's nicht fühlen können. Agnes und Albrecht können beisammen bleiben und Albrecht kann den Thron außerdem behalten. Warum nicht? „weil das herzogliche Blut dadurch geändert wird.“ Aber ist das nicht schon ohnehin geschehen? Albrecht hat Agnes ja geheirathet, sie haben zusammen gelebt, wie Mann und Frau, die „Schande“ ist folglich da! Wird die Schande aber dadurch getilgt, daß Agnes ermordet wird? Nein! gerade dadurch wird erst eine wirkliche Schändlichkeit begangen. Daß Albrecht sie behält, dagegen spricht der trockene Verstand, daß Agnes ermordet wird, dagegen empört sich das sittliche und menschliche Gefühl. Also: die von Menschen eingelegte Ordnung, das Standes-Vorurtheil, die bloß erlagene äußere Nothwendigkeit siegt, die sittliche Weltordnung, die das wahre gesunde Gefühl einzig anzuerkennen vermag, unterliegt. Wer kann dabei sich erhoben fühlen?

Agnes wird getödtet; unser Gefühl ist durch diesen Act der rohen Gewalt, zumal an einem jungen, schönen, unschuldigen Weibe verübt, auf's Tiefste beleidigt. Mögen hinterdrein auch Viele darunter leiden, mag ein Dorf abbrennen, mag Albrecht die Schergen und Henker erschlagen, es beruhigt uns nicht mehr: dieser letzte moralische Sieg ist ein nachträglicher und daher eigentlich keiner; zudem wird er durch den Schluß des letzten Actes, wo Albrecht nachgibt, gänzlich annullirt. Das Vergehen gegen das göttliche Recht des Menschen, gegen welches das juridische in Nichts zerfällt, hat die Zuschauer empört und das Gefühl bleibt beleidigt. Das Vergehen könnte nur gesühnt werden durch ein anderes und unnatürliches (wenn nämlich Albrecht seinen Vater ermordete) und darum kann es nicht gesühnt werden!

Erst dann, als Albrecht den Entschluß kundgibt, nicht eher mit Morden, Sengen und Brennen zu rasten, als bis auch die Hauptstadt des Reiches in